

Alles für die Fisch!

# Bricht uns die Renkenpopulation in den nächsten Jahren wieder weg?

Februar 2021



40.012 Stück. Das sind 19.294 kg. So viele Renken wurden von 2004 bis 2020 mit Kiemennetzen vom Fischereibetrieb Martin Müller aus dem Weissensee entnommen. Im selben Zeitraum konnten mit der Angel 47.391 Renken mit einem Gewicht von ca. 31.600 kg gefangen werden. Die Daten der Angelfänge stammen aus den Fanglisten und da bekanntlich nicht jeder Angler jeden Fisch in diese Liste einträgt, kann man hier ohne weiteres noch ein paar tausend Renken dazurechnen. Was bedeuten nun solche Zahlen? Wie wirken sie auf uns? Sind sie hoch oder niedrig, beeindrucken sie oder eher nicht? Wurde die Renkenpopulation durch die

Nutzung negativ beeinflusst? Wurde der Weissensee vielleicht sogar leergefischt?

Man kann die Fragen nun beantworten ohne was zu wissen, oder weil man was von wem gehört hat, oder weil man in der Lage ist die Weisheit mit dem Suppenschöpfer zu konsumieren oder weil es einem eine höhere Macht einflüstert. Eine Spur seriöser ist es, wenn man auch einige Fakten mit ins Boot der Meinungsbildung nimmt und aus möglichst umfassenden Daten, die über einen möglichst langen Zeitraum erhoben wurden, seine Schlüsse zieht. Am Weissensee können wir auf Grund der Fülle von Untersuchungen ganz gut abschätzen wie

viele Reinanken im See so herumschwimmen, wie viele Fische ernährt werden können, wie schnell oder langsam sie wachsen, wann es zu viele Fische sind und wann zu wenige, ob sich die Renken natürlich vermehren können oder ob man nachhelfen muss, wie sich die

Population von Jahr zu Jahr und über längere Zeiträume veränderte und warum das passierte. Und wir wissen, wie sich Richtlinien längerfristig auf die Population auswirken. Zumindest wissen wir das alles bis zum Jahr 2018.

**Tab. 1: Angelfänge und Kiemennetzfänge (Stk. und kg), Gesamterträge pro Jahr von 2004 bis 2020 und Gesamtfischbiomasse, ermittelt durch Echolotuntersuchungen in den Jahren 2008, 2016 und 2018. Die grau unterlegten kg- Angaben bei den Angelfängen sind geschätzte Werte auf Basis der Vorjahre. Ab dem Jahr 2017 wurden die Fanglistenauswertungen nicht mehr durchgeführt und daher die Fischlängen nicht mehr berücksichtigt.**

Jahr	Angelfänge		Netzfänge		Ertrag gesamt kg/ha	Gesamtfischbiomasse kg/ha
	Stk	kg	Stk	kg		
2004	6205	3656	3035	1402	8,72	
2005	6152	3707	3853	2043	9,91	
2006	3276	2139	3527	1752	6,71	
2007	1218	966	1336	807	3,06	
2008	744	641	806	527	2,01	34,15
2009	396	302	531	399	1,21	
2010	960	668	1 373	925	2,75	
2011	590		884	609	1,05	
2012	1 562	1 008	591	320	2,29	
2013	1 996	1 360	754	508	3,22	
2014	2 471	1 629	1 850	1 110	4,72	
2015	3 266	2 191	1 604	870	5,28	
2016	2 369	1 768	3 928	1 527	5,68	74,3
2017	4 409	3 290	3 432	1 427	8,13	
2018	4 955	3 698	2 782	1 183	8,42	80,8
2019	2 909	2 171	3 997	1 704	6,68	
2020	3 955	2 952	5 485	2 181	8,85	

Wir haben derzeit von 40.012 Reinanken (Netzfänge) die Längen- und Gewichtsdaten und wir wissen von jedem einzelnen Netzbefischungstag der letzten 17 Jahre, wieviel m<sup>2</sup> Netzfläche und welche Netzmaschenweiten gesetzt wurden. Für den gleichen Zeitraum haben wir aus den Fanglisten von 30.773 Reinanken die mehr oder weniger genauen Längendaten. Von 1.941 Renken aller Alters- und Längensklassen, die im Zuge von fischökologischen Untersuchungen von 2008 bis 2017 gefangen wurden, kennen wir Länge, Gewicht, Alter, Geschlecht und Reifegrad. Dann gab es noch fischökologische Untersuchungen vom Bundesamt für Wasserwirtschaft

(Scharfling, am Mondsee) im Jahr 2016 und fischökologische Untersuchungen vom Bundesamt für Wasserwirtschaft und der Österreichische Bundesforste AG im Jahr 2018. Wie viele Fische im Weissensees herumschwammen wurde in den Jahren 2008, 2016 und 2018 mit einem wissenschaftlichen Echolot untersucht.

Fangen wir nun mit der Entwicklung und Beurteilung der Fischbiomassen an. Wir wissen, dass im Jahr 2008 die Gesamtfischbiomasse des Weissensees bei ca. 34 kg/ha lag. Aufgerechnet auf die gesamte Seefläche (Das Gatschacher Becken ist zu flach für eine

Echolotuntersuchung und wird hier daher nicht berücksichtigt.) wären das ca. 20.000 kg Fisch. Das ist für einen sehr nährstoffarmen See kein untypischer Wert, für den Weissensee würde man aber grundsätzlich Biomassen von ca. 50 kg/ha erwarten. Die geringe Fischdichte im Jahr 2008 zeigte sich auch in den Fanglisten der Angler, in welche nur 744 Reinanken (641 kg) eingetragen wurden. Die Kiemennetzfänge beliefen sich auf 806 Renken (527 kg). Das entsprach insgesamt einem sehr bescheidenen Renkenenertrag von 2,01 kg/ha. 8 Jahre später, im Jahr 2016, konnte bei den Echolotuntersuchungen eine Gesamtfischbiomasse von 74 kg/ha festgestellt werden, also ca. 43.000 kg Fisch. Da sich in diesem Zeitraum bei den anderen Fischarten nicht viel getan hat, ist der starke Anstieg der Fischbiomasse in erster Linie auf die Reinanken zurückzuführen. Das zeigte sich so auch bei den Angelfängen (2.527 Stk. bzw. 1.768 kg Renken) und bei den Netzfängen (3.928 Stk. bzw. 1.527 kg Renken). Der Renkenenertrag stieg daher bis zum Jahr 2016 auf 5,68 kg/ha an. Das sind Werte mit denen man als Bewirtschafter des Weissensees schon sehr gut leben kann. Es sollte aber in dieser Art weitergehen. Im Jahr 2017 wurden mit der Angel 4.409 Renken (3.085 kg) gefangen (offiziell) und mit den Netzen 3.432 Stk. (1.427 kg). Das ergab einen Renkenenertrag von 8,13 kg/ha. Da kann man als Bewirtschafter schon sehr glücklich sein. Im Jahr 2018 fingen die Angler 4.955 Renken (3.467 kg) und die Netze 2.782 Stk. (1.183 kg). Ergab einen Renkenenertrag von 8,42 kg/ha. Grundsätzlich sollten da Gewässerbewirtschafter noch ein bisschen glücklicher sein. Trotz der sensationell guten Renkenenerträge in den Jahren 2017 und 2018 konnte bei den Echolotuntersuchungen im Herbst 2018 ein weiterer leichter Anstieg der Gesamtfischbiomasse auf ca. 81 kg/ha festgestellt werden. Und das obwohl in den Monaten zuvor zumindest 7.737 Renken herausgefangen wurden. Im Jahr 2019 lag der Gesamtrenkenenertrag (Angelfänge + Netzfänge) bei 6,68 kg/ha. Die Abnahme im Vergleich zu den Vorjahren war zu erwarten weil die Renkenjahrgänge 2015 und 2016 nicht ganz so individuenreich waren. Im Jahr 2020 beeinflusst der extrem starke Jahrgang 2017 die Erträge, sodass dieser auf 8,85 kg/ha anstieg.

Wir sehen also: Es werden durch die Befischungen nicht weniger Reinanken. Die Menge die aus dem Weissensee entnommen wird, wächst wieder nach. Voraussetzung dafür ist natürlich, dass entsprechend viele Jungfische da sind, die nachwachsen können. Wie schaut es daher mit der Vermehrung der Reinanken im Weissensee aus? Viele Jahre wurde versucht den Renkenenertrag durch Besatz zu erhöhen. In diesem Punkt habe ich sehr lange meinen Lehrmeistern vertraut und mich kaum damit beschäftigt wie hoch die vorhandene Renkenbiomasse ist, welches natürliche Vermehrungspotential vorliegt und was mit einem Besatz alles bewirkt bzw. ange richtet werden kann. Viele Untersuchungen, nicht nur am Weissensee, haben nun gezeigt, dass es keinen Zusammenhang zwischen der Menge an besetzten Renken und den Erträgen in den folgenden Jahren gibt. Egal welche Fischgrößen besetzt werden. Charakteristisch dafür sind für den Weissensee die sehr guten Renkenjahrgänge 2014, 2017 und 2018. Alles Naturaufkommen, denn in diesen Jahren wurde keine einzige Reinanke besetzt. Viele Angler sind aber immer noch davon überzeugt, dass durch große Mengen an Besatzfischen in den darauffolgenden Jahren höhere Erträge erzielt werden können. Sie fordern daher, dass möglichst viele Zuchtfische in die Seen geschüttet werden. Am Weissensee wäre ein solches Vorgehen bei den Renken völlig absurd. Alles deutet darauf hin, dass den See derzeit zu viele Coregonen besiedeln. Zusätzlich eingebrachte Fische führen daher ganz sicher zu keiner Ertragssteigerung, können sich aber eventuell zu einem geringen Prozentsatz in die natürliche Population „einschleichen“. Sie verdrängen also einige „Einheimische“. Kommen die Besatzfische nun aus einem anderen Einzugsgebiet, das ganz andere genetische Voraussetzungen zum Überleben erfordert, dann kann es passieren dass die Fitness der Gesamtpopulation abnimmt. Längerfristig schwimmen dann, durch den gut gemeinten Versuch den Ertrag zu steigern, weniger Fische im See herum als vor dem Besatz. Aber auch wenn der Laichfischfang vor Ort durchgeführt wird, was immer anzustreben ist, kann es sein, dass durch die künstliche Vermehrung Fische gepaart werden, die sich natürlicherweise vielleicht nie

gepaart hätten. Weiters sollte sich jeder Bewirtschafter, der Besatzmaßnahmen durchführt, bewusst sein, dass er sehr hohe Risiken eingeht, die sehr häufig nicht reversibel sind. Zum Beispiel durch Einschleppung von Krankheitserregern (z.B. Hechtbandwurm) oder standortfremden Arten. Jeder Besatz ist also ein vielschichtiger Eingriff in eine Fischpopulation und wirkt sich nur in sehr seltenen Fällen positiv aus. Viel häufiger schadet man damit einer gesunden Population bzw. dem ganzen Ökosystem.

Wie schafft man es nun, dass die Muttertiere jedes Jahr dafür sorgen, dass genügend Jungfische natürlich im See nachwachsen und die Population stabil bleibt? Die Reinanken des Weissensees haben in den letzten Jahren eindrucksvoll bewiesen, welches Vermehrungspotential sie haben und dass die Rahmenbedingungen für eine natürliche Reproduktion gegeben sind. Was braucht aber eine Reinankenpopulation um sich erfolgreich zu vermehren? Die Mutterfische müssen in einer guten körperlichen Verfassung sein, das heißt die Ernährungssituation muss bis zum Erreichen der Laichreife gut sein. Und es sollten möglichst wenige Stressfaktoren (zu wenig Sauerstoff, zu warmes Wasser, zu hoher Räuberdruck,...) längerfristig auf die Population einwirken. In den letzten Jahren hat sich auch herauskristallisiert, dass große Fische mehr Nachkommen hervorbringen. Wegen höherer Eizahlen und höheren Überlebensraten bei den Jungfischen. Große Fische sind nicht notwendigerweise sehr alt. Sie haben einfach ein genetisch bedingtes sehr gutes Wachstumspotential und geben dieses auch an die nächsten Generationen weiter. Als Gewässerbewirtschafter sollte man daher möglichst darauf achten, dass möglichst viele große Reinanken im Gewässer verbleiben. Dementsprechend gilt es die Richtlinien zu formulieren.

Essentiell für den Erhalt hoher Fischerträge ist aber auch, dass ein Großteil der Renken die Möglichkeit bekommt zumindest einmal natürlich im See abzulaichen. Man darf als Gewässerbewirtschafter also keinesfalls zu viele, zu kleine Renken entnehmen lassen. Dazu muss

man aber wissen mit welcher Länge und mit welchem Alter die Reinanken des Weissensees das erste Mal am Laichgeschehen teilnehmen. Dementsprechend hoch müssen daher auch die Mindestmaße bzw. Netzmaße festgelegt werden. Und da sich Länge und Alter der Erstlaicher innerhalb kürzester Zeit verändern können, sollte man jederzeit einen Überblick über die Population haben, um gegebenenfalls bei den Richtlinien nachjustieren zu können. Starre Regelungen und einseitiger Befischungsdruck, zum Beispiel durch selektiven Fang von schnellwüchsigen Fischen durch ein zu hoch angesetztes Mindestmaß über längere Zeiträume, führen mit fast an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zu einer unausgeglichene Reinankenpopulation mit vielen kleinen und wenigen großen Fischen. Wie wir am Weissensee gesehen haben lastet bei der Angelfischerei der Befischungsdruck vor allem auf den großen Reinanken. Einerseits weil Angler gerne große Fische fangen und diese dann auch gerne voller Stolz präsentieren (Was ja auch vollkommen in Ordnung ist.), andererseits aber auch weil uns jahrzehntelang erklärt wurde, dass mittelgroße Fische erst groß werden müssen und daher wieder zurückgesetzt werden sollten. Dabei wird ignoriert, dass viele Fische aufgrund ihrer genetisch bedingten Wachstumsleistung nie zu großen Individuen heranwachsen. Wenn man diese nun fördert, weil sie wieder zurückgesetzt werden und gleichzeitig hauptsächlich schnellwachsenden Fische aus dem See entnimmt, dann schafft man sich langfristig eine genetisch bedingte kleinwüchsige Reinankenpopulation, die natürlich auch immer wieder kleinwüchsige Nachkommen hervorbringt. Es kommt also zu einer bewirtschaftungsbedingten Evolution in Richtung Kleinwüchsigkeit. Diesen Zusammenhang kann man bei intensiv genutzten Fischarten überall auf der Welt beobachten. Wird von Berufsfischern längerfristig mit zu großen Maschenweiten gefischt, führt das auch zu einer selektiven Entnahme der Vorwüchser, weil diese ja am schnellsten in die Netzmasche hineinwachsen, und es ergibt sich dann genau das gleiche Problem. Wir müssen also sowohl bei der Angel- als auch bei der Netzfischerei ein Entnahmefenster finden, welches sicherstellt, dass der Großteil der gefangenen

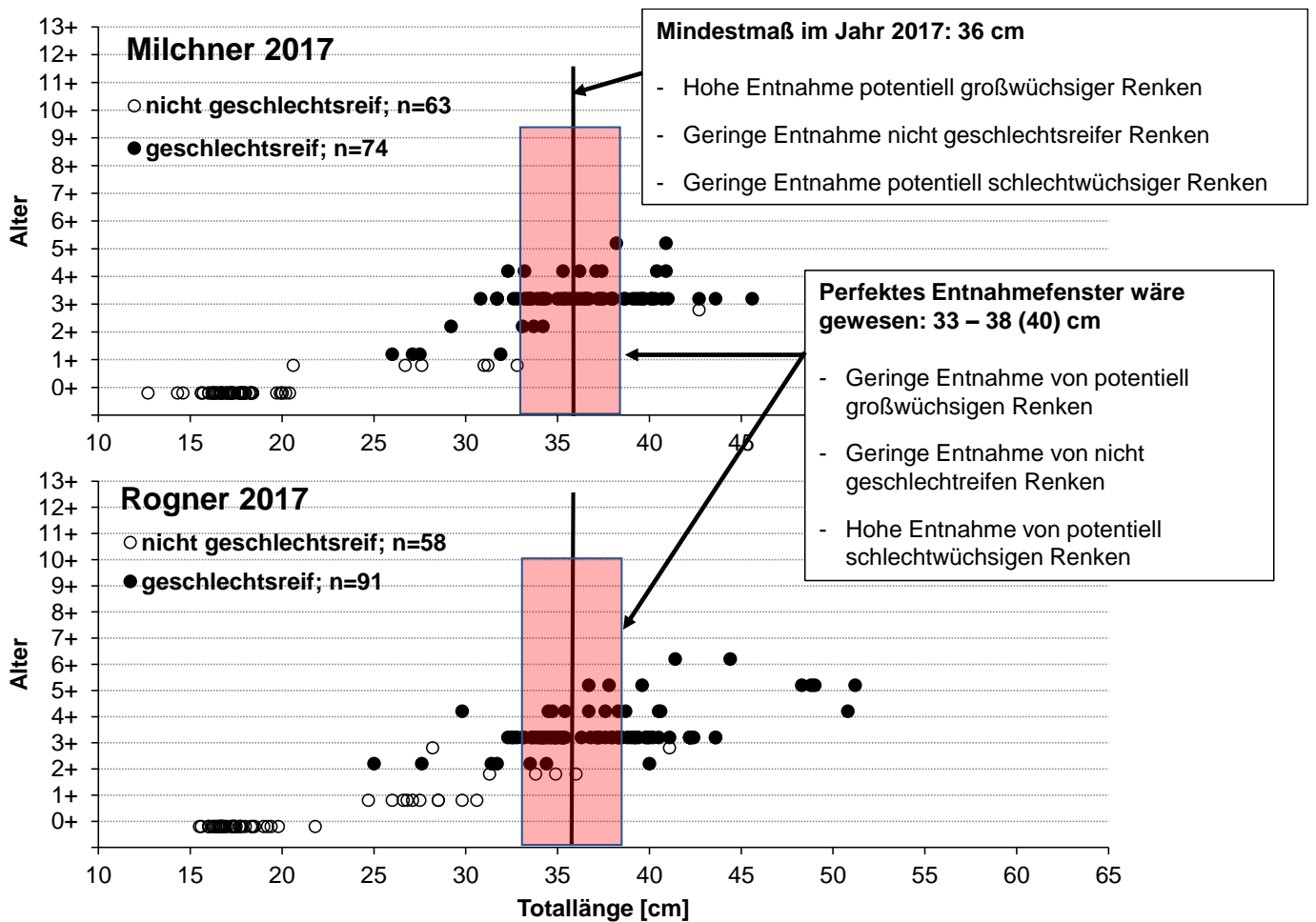


Abb. 1: Darstellung eines theoretischen optimalen Entnahmefensters für das Jahr 2018. Das Diagramm zeigt den Zusammenhang zwischen Alter, Totallänge und Reifegrad von Reinanken die bei den Untersuchungen im Jahr 2017 gefangen wurden, getrennt nach Geschlechtern. Jeder Punkt entspricht einer Reinanke. geschlossene Kreise = geschlechtsreife Renken; offene Kreise = nicht geschlechtsreife Renken

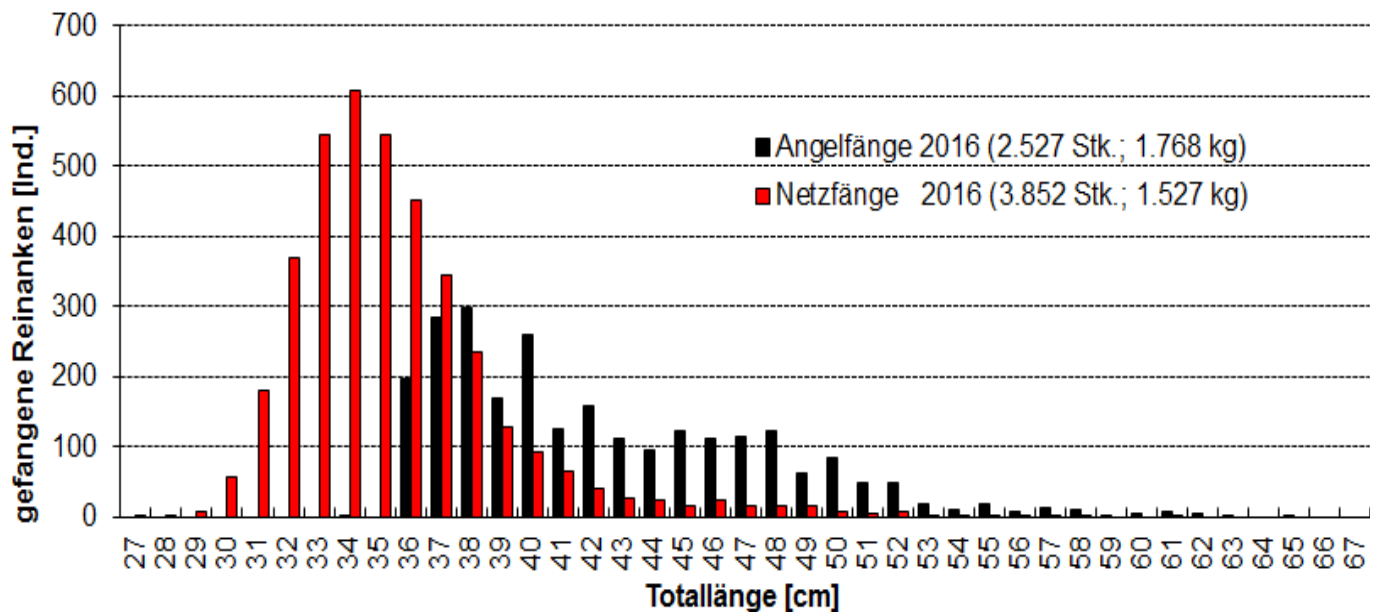


Abb. 2: Vergleich der Längenhäufigkeitsverteilung von Renken die mit dem Kiemennetz (rot; Maschenweite = 40 mm) bzw. mit der Angel (schwarz; Mindestmaß = 36 cm; Daten aus den Fanglisten) gefangen wurden. Die Netzfänge entsprechen zum Großteil dem „optimalen“ Entnahmefenster. Bei den Angelfängen ist der Anteil von kleinen Renken gering und von großen Renken im Vergleich zu den Netzfängen hoch. Ab dem Jahr 2017 wurden keine entsprechenden Daten der Angelfängen erhoben.

Renken vor dem Fang zumindest einmal natürlich ablaichen konnten. Mit den Kiemennetzen ist das sehr leicht möglich, weil man mit einer Netzmaschenweite immer einen eng begrenzten Längensbereich befischt. Zu kleine Fische schwimmen durch die Netzmaschen einfach durch, zu große kommen mit dem Kopf nicht durch die Netzmaschen und bleiben daher in den allermeisten Fällen nicht in den Netzen hängen. Bei der Angelfischerei legt man am besten ein Entnahmefenster fest, das genau auf die Population abgestimmt ist.

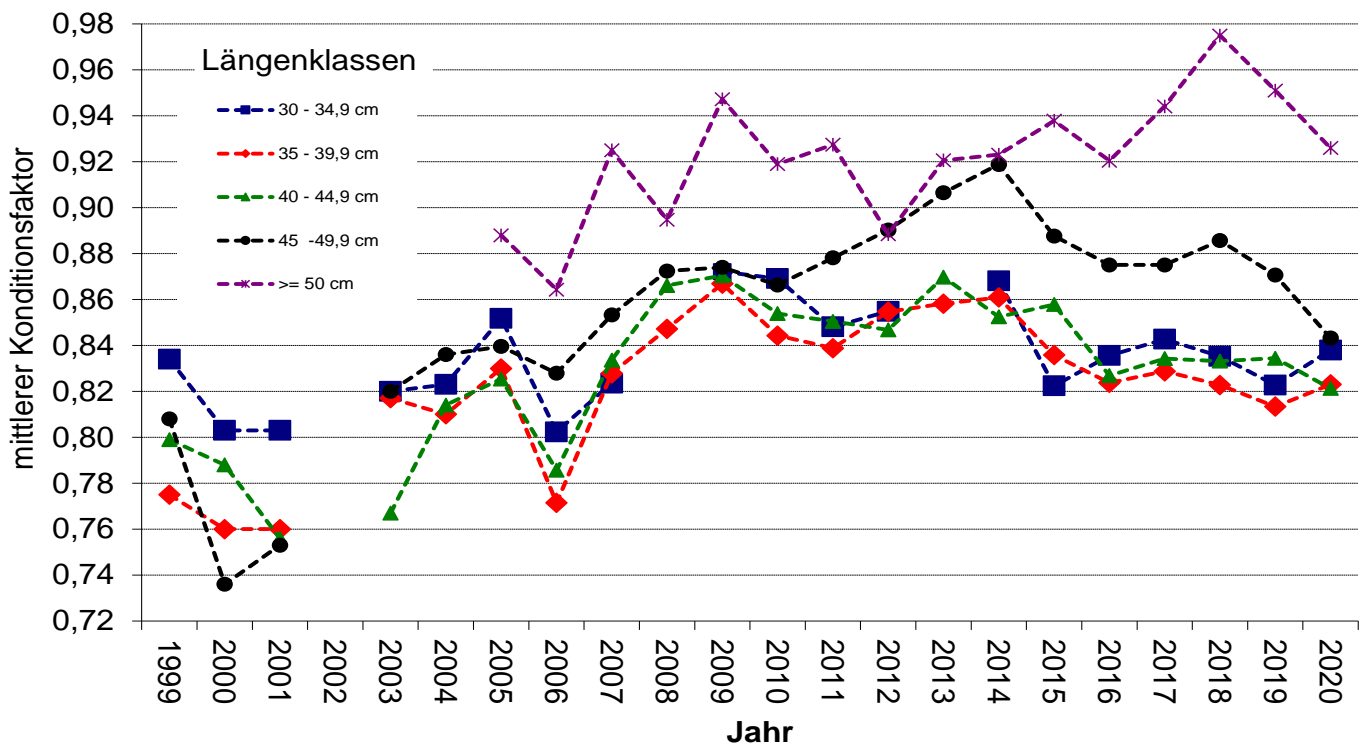
Wenn man nun durch eine vernünftige Bewirtschaftung einen gesunden großwüchsigen Reinankenbestand vor sich hat, bei dem viele große Fische für viele Nachkommen sorgen, stellt sich als nächste Frage: Wie schaffen es die Minirenken sich in der ersten Lebensphase zu behaupten? Entscheidend für die Renkenlarven, die im Weissensee Ende März schlüpfen ist, dass sie während der ersten Lebenswochen genügend geeignetes Futter vorfinden. In ihrem Fall sind es vor allem Nauplien. Das sind Entwicklungsstadien von Hüpferlingen (kleine Krebstiere), die ein Teil des tierischen Planktons (Zooplankton) sind. Sind nicht genügend Nauplien im See vorhanden, verhungern die Larven innerhalb weniger Tage. Was beeinflusst nun die Menge an vorhandenem Zooplankton? Grundsätzlich einmal die Menge an Nährstoffen in einem Gewässer. Sie bestimmen das Algenwachstum und damit die Menge an vorhandener Nahrung für vegetarische Planktonorganismen. Der Weissensee ist sehr nährstoffarm. Daher haben wir wenige Algen und, als Folge davon, glasklares Wasser. Die Fülle der Zooplanktonorganismen spielt nun wieder eine zentrale Rolle als Nahrungsbasis für viele verschiedene Fischarten. Reinanken lieben Zooplankton und haben sich auf den Fang der kleinen Krebschen spezialisiert. Das bedeutet aber auch, dass eine Reinankenpopulation die Menge, die Zusammensetzung und sogar das Verhalten der Kleinlebewesen beeinflusst. Ein hoher Fraßdruck zeigt sich zum Beispiel daran, dass die Zooplanktonorganismen in einem See kleiner werden. Weil die großen Individuen ständig von den Fischen herausselektiert werden. Oder dass die kleinen Krebschen

ausgeprägte vertikale Wanderungen im Tag-Nacht-Rhythmus durchführen, um dem Fraßdruck der Fische zu entgehen. Wird das Zooplankton knapp, konzentrieren sich größere Renken auf Bodentiere (Zuckmücken, Muscheln, Asseln,...) oder auch auf kleine Fische als Energielieferanten. Nimmt die Renkenpopulation weiter zu, werden die Bodenorganismen kleiner und seltener und die Fische werden schlanker. Das kann man bei einer Population ganz leicht mitverfolgen, wenn man die Längen und Gewichtsdaten von vielen Fischen hat. Dann kann man sich den Body-Mass-Index berechnen, der bei Fischen Konditionsfaktor heißt. Gibt es viel Nahrung (weil der Fraßdruck gering ist), sind die Fische dick, haben hohe Konditionsfaktoren und wachsen schnell. Gibt es wenig Nahrung (weil der Fraßdruck hoch ist), sind die Fische schlank, die Konditionsfaktoren dementsprechend niedrig und die Fische wachsen nur noch sehr langsam oder, im schlechtesten Fall, überhaupt nicht mehr.

Vergleicht man die mittleren Konditionsfaktoren der Reinankenpopulation über mehrere Jahre, so erhält man sehr gute Hinweise darauf, wie es den Fischen bei der Futtersuche ergangen ist. Derzeit geht es den Weissenseer Reinanken körperlich noch gut. Durch die starken Jahrgänge 2014, 2017 und 2018 konnte allerdings eine Abnahme der mittleren Konditionsfaktoren beobachtet werden. Die Fischdichte sollte also nicht weiter zunehmen, damit die Konditionsfaktoren nicht weiter abnehmen. Denn das wäre dann ein Anzeichen für einen Nahrungsmangel, der in den nächsten Jahren für viele Renkenlarven zum Hungertod führen könnte. Fällt ein Renkenjahrgang aus, was ja immer wieder passiert, ist das kein großes Problem, da dieser durch andere Jahrgänge ausgeglichen werden kann. Fallen durch akuten Nahrungsmangel aber mehrere Jahrgänge hintereinander aus, dann bedeutet das früher oder später den Zusammenbruch der Renkenpopulation. Dieses Szenario haben wir in den letzten Jahrzehnten an einigen Seen mitverfolgen können. Auch am Weissensee. Der extreme Populationseinbruch bei den Renken ab dem Jahr 2006 hat überhaupt nichts damit zu tun, dass zu viele Renken

aus dem See gefangen wurden (obwohl das gerne behauptet wird), sondern ganz im Gegenteil: Man hat damals nicht erkannt (und aufgrund fehlender Datensätze und fehlender Untersuchungen an anderen Gewässern auch nicht erkennen können), dass sich durch ein langjähriges, zu starres Mindestmaß und einem hohen Befischungsdruk auf große, schnellwüchsige Renken, ein Massenbestand an kleinen Renken entwickelt hat, der

zu all den oben beschriebenen Problemen geführt hat. Es wurden bis zum Jahr 2000 insgesamt also nicht zu viele, sondern zu wenige Renken aus dem See entnommen. Nur bei den großen, raschwüchsigen Fischen war die Entnahme zu hoch. Geblieben ist bis heute die Erkenntnis, dass es viele Jahre dauert bis aus einer unausgewogenen, angeschlagenen Population wieder eine gesunde und individuenreiche wird.



**Abb. 3: Mittlere Konditionsfaktoren von Reinanken die mit Kiemennetzen gefangen wurden. Die Zunahme bei den kleinen Renken im Jahr 2020 beruht auf einem methodischen Fehler, da von den kleinsten Renken nur die dicksten in den Netzmaschen stecken bleiben. Schlankere Fische schwimmen durch die Netze durch. Saisonale Unterschiede müssen dabei auch berücksichtigt werden**

Es gibt ganz gute Anhaltspunkte dafür, wie viele Fische aus einem See entnommen werden können, ohne dass es dadurch zu einer Abnahme der Bestandsdichte kommt. Diese Anhaltspunkte gelten für ausgewogene Populationen die sich natürlich vermehren können. Eine Daumenregel besagt, dass man pro Jahr ca. 15 % der Individuen einer Gesamtpopulation entnehmen kann, ohne den Bestand negativ zu beeinflussen. Wenn wir für den Weissensee davon ausgehen, dass die Renken zumindest 50 % der Gesamtfischbiomasse ausmachen (Die vorliegenden Daten lassen durchaus darauf schließen.), dann wären das im Jahr 2018 ca. 40 kg/ha, bzw. ca. 23.000 kg Renkenbiomasse gewesen. In den Jahren

2017 und 2018 wurden ca. 20 % der Gesamtpopulation entnommen, im Jahr 2019 waren es wahrscheinlich ca. 15 %. Da die Gesamtfischbiomasse für den Weissensee im Herbst 2018 mit ca. 80 kg/ha grundsätzlich etwas zu hoch lag, die Konditionsfaktoren das auch andeuteten und bis 2020 kontinuierlich abnahmen, waren die Entnahmemengen nicht nur gerechtfertigt, sondern in jeder Hinsicht richtig. Mit den Kiemennetzen wurden zudem genau die richtige Längenklasse entnommen, wogegen bei der Angelfischerei zu viele große Reinanken aus dem See selektiert wurden. Hier sollte man bei den Richtlinien auf alle Fälle nachbessern.



Das Ziel der Renkenbewirtschaftung am Weissensee sollte sein, eine großwüchsige, ausgewogene Population zu erhalten, die durch rein natürliche Vermehrung in der Lage ist Jahreserträge zwischen 6 und 8 kg/ha zu produzieren. Dazu braucht es intelligente Richtlinien die an den jeweiligen Populationsaufbau angepasst werden. Es braucht aber auch einen ständigen Überblick über die Ernährungssituation, das Wachstum, das Erreichen der Laichreife und über die einzelnen Jahrgangsstärken. Ohne kontinuierlich durchgeführte fischökologische Untersuchungen wird dieses Ziel nicht erreichbar sein.

Ab dem Jahr 2019 wurden, auf Wunsch des Vorstandes der Agrargemeinschaft der fünf Dorfschaften vom Weissensee, keine fischökologischen Untersuchungen mehr durchgeführt. Obwohl die Finanzierung der Fischereivereinigung Spittal, so wie in den Jahren von 2008 bis 2017, weiter übernommen hätte. Die fehlenden Daten und Auswertungen der Untersuchungen sowie fehlende Längendaten aus den Fanglisten, stellen mich derzeit vor das Problem, dass ich nicht weiß wie es um die letzten Renkenjahrgänge steht, dass ich nicht weiß welche Altersklassen dominieren, dass ich nicht weiß wie das

Wachstum der Renken ausschaut und dass ich nicht weiß welche Längensklassen durch die Angelfischerei gefangen werden. Mir bleiben nur die Daten der Kiemen-netzbefischungen, Beobachtungen und subjektive Eindrücke. Wir können auf alle Fälle davon ausgehen, dass derzeit zu viele Renken den Weissensee besiedeln und diese ganz gezielt befischt werden sollten. Wie das geregelt werden soll, kann ich allerdings nicht sagen – weil mir eben die Datengrundlage fehlt. Ich würde aber vermuten, dass durch die hohe Fischdichte einige Renkenjahrgänge schwach ausfallen werden oder schon schwach ausgefallen sind. Und ich befürchte, dass dadurch die Renkenpopulation in einigen Jahren wieder zusammenbrechen könnte. Weil eben keine Jungfische nachwachsen. Das ist aber alles Spekulation.

Sicher ist nur, dass wenn die Renkenpopulation wieder zusammenbrechen sollte, der Netzfischer an allem schuld sein wird.

Wir haben am Weissensee ein Riesenpotential langfristig eine großartige Reinankenpopulation zu erhalten und zu nutzen. Wir müssen aber auch was dafür tun!

